

Titel: Berufliche Stressoren und Ressourcen von Genesungsbegleiter*innen/Peer-Berater*innen in der Sozialpsychiatrie.

Inhalt: Menschen in psychosozialen Berufen, wie z.B. Pflegekräfte oder Ärzt:innen sind überdurchschnittlich häufig beruflichem Stress ausgesetzt, der bei hoher Intensität zu psychischen Erkrankungen wie Depressionen führen kann. Aus stresspsychologischen Untersuchungen ist bekannt, dass berufliche Ressourcen helfen, Stress am Arbeitsplatz zu bewältigen. Peer Worker*innen (PW), wie z.B. EX-IN Genesungsbegleiter:innen in der sozialpsychiatrischen Versorgung, etablieren sich derzeit als neue Berufsgruppe. Nicht zuletzt aufgrund ihrer oftmals schwierigen beruflichen Position, z.B. bezüglich Bezahlung und Stundenzahl, aber auch weil der Arbeitsbereich an sich stressfördernde Faktoren beinhaltet, z.B. die professionelle Nähe zur Klientel, ist es essenziell, Stressoren und Ressourcen von PW zu untersuchen.

PW im deutschsprachigen Raum wurden zwischen Dezember 2021 und April 2022 in Form einer anonymen Online-Erhebung befragt. Zielsetzung der Studie war es festzustellen, welche beruflichen Stressoren und Ressourcen im Arbeitsbereich der PW besonders häufig auftreten und welche besonders zur Entlastung beitragen. Verwendet wurde das Instrument zur stressbezogenen Arbeitsanalyse von Klinikärzt:innen (ISAK). Mit weiteren standardisierten Skalen wurden Merkmale erhoben, die als relevant für die berufliche Situation der PW erachtet wurden. Offene Fragen zielten auf weitere evtl. noch nicht erfasste Ressourcen. Eine Stichprobe von 175 Teilnehmenden konnte in die Analysen eingeschlossen werden.

Soziale Ressourcen stellten sich als wichtig heraus. Zum Beispiel erlebten PW häufig Psychologische Sicherheit und empfanden diese als besonders entlastend. Am häufigsten wurde die Ressource Autonomie genannt, allerdings wurde sie als weniger entlastend erlebt als andere Ressourcen. PW berichteten außerdem, dass sie selten ihre Rolle als klar erleben, und dies nach durchschnittlich 4 Jahren Beschäftigung in der Einrichtung. Die Resultate liefern einen ersten Eindruck, welche beruflichen Ressourcen für PW wichtig sind und können dazu beitragen, die Implementierungsstrategien von Peer Support in der sozialpsychiatrischen Versorgung zu verbessern.

Bei Fragen zu den Studienergebnissen können Sie sich gern an Jelena Hoghe wenden (jelena.hoghe@uni-bamberg.de).